

# Frühlingslicht

Autor(en): **Schütz, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **57 (1953-1954)**

Heft 13

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666868>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

anfange, selber Geld zu verdienen. Wie oft habe ich dir, Vater, vom Garten durch das Fenster zugeschaut, wie du heimlich dein Geld zähltest, daneben auf einem Zettel eifrig mit einem Bleistift rechnetest, nochmals das Geld zähltest und dann das Ganze kopfschüttelnd zusammenschobst. Ich sah es auf deiner Stirn, dass es uns gar nicht rosig ging. Wenn ich aber dann ins Zimmer trat, sahst du mich nur an und sagtest: «Mit diesen Schuhen kanst du nicht mehr gehen, hier sind 15 Franken, kauf dir neue!» Und prompt kam jedesmal Mutters Einwand: «Ordentliche Schuhe kosten 30 Franken, Vater!» — «Ich will doch meine Tochter nicht zur Modepuppe machen!» schriest du dann, «soll sich das Mädel endlich selber ihr Geld verdienen, wenn sie so teure Schuhe braucht!» Damit warfst du mir wie blind im Zorn weitere 20 Franken auf den Tisch, zwinkertest mir kurz aus den Augenwinkeln liebevoll zu und warfst die Tür hinter dir so knallend ins Schloss, als wärest du im höchsten Zorn weggegangen. Ich habe nie ein Paar Schuhe anders bekommen als mit dieser Szene.

Jetzt will ich mir meine Schuhe selber verdienen, Vater. Ich weiss, du hättest heute nachmittag am liebsten meinen Koffer wieder ausgepackt, unter deinem Schreibtisch fand ich zwei angefangene Briefe an meinen Postdirektor. In dem einen schreibst du, er solle freundlich und gerecht zu mir sein, du bätest ihn darum — hier riss dein Brief ab und der zweite begann kurz und bündig: «Es tut mir leid, Sie können meine Tochter nicht für Ihr Amt bekommen», — dann aber sahst du

wohl ein, dass es für mich besser ist, ich lasse mir frischen Wind um den Kopf wehen und geselle mich zu meinesgleichen, habe die Sorgen, die jedes arbeitende Mädel in meinem Alter hat, die gleichen Sorgen und Freuden, pünktlich mit der Strassenbahn zum Dienst zu kommen und nach getaner Arbeit draussen am Tor einen jungen Kollegen zu finden, der auf mich wartet.

Meine Gedanken werden oft daheim sein, bei euch, liebster Vater, beste Mutter, seid nicht traurig, denkt an die Zeit, wo wir Kinder noch nicht auf der Welt waren und ihr allein miteinander glücklich wart. Nehmt die Pläne wieder auf, die ihr damals hattet, macht die kleinen Reisen, auf die ihr so lange wegen der Kinder verzichten musstet, und schlaft jetzt früh ein wenig länger. Ihr müsst uns ja kein gutes Beispiel mit dem Frühaufstehen mehr geben. Ach, liebste Eltern, ich komme vom Hundersten ins Tausendste, ich sehe durch mein Fenster, dass ihr auch nicht schlafen könnt und wieder das Licht in euerm Schlafzimmer angedreht habt. Morgen früh lege ich den Brief neben eure Tassen — wenn ich nicht da bin, denkt einfach, ich sei nebenan in der Küche und kann vom Herd nicht weg — sonntags in drei Wochen sehe ich euch wieder, ich besuche euch, mit Sonntagsbillett... vom ersten selbstverdienten Geld...»

Hier endete der Brief. Ich rieb meine Brille umständlich, die etwas angelaufen war, und sagte zu meiner Frau:

«Deine Erziehung! Hast du schon einmal einen Brief ohne Unterschrift gesehen...»

## Frühlingslicht

Hans Schütz

*Silbern tritt der junge Tag  
aus den blauen Wäldern,  
bleibt versonnen stehn im Hag  
vor den weiten Feldern.*

*Sonne glänzt wie milchig Glas;  
ihre blassen Strahlen  
unter Bäumen auf dem Gras  
Schattensterne malen.*

*Wintersaat, du siehst sie kaum,  
hebt die feinen Spitzen,  
und es liegt wie grüner Flaum  
in den Ackerritzen.*

*Alles ist so klar und schlicht,  
ohne Widerstreben,  
einzig nur dem milden Licht  
wartend hingegeben.*